

Werner Probst

Vincent Persichetti

»Das Blasorchester ist ein eigenständiger Klangkörper«

Am 6. Juni würde ein Komponist 80 Jahre alt werden, der sich nicht nur größte Verdienste um die amerikanische Blasmusik, sondern um die Blasmusik in ihrer Gesamtheit erworben hat: Vincent Persichetti, der am 14. August 1987 im Alter von 72 Jahren starb.

Persichetti, der 1915 in Philadelphia geboren wurde, erhielt bereits in seiner Jugend Unterricht auf den Instrumenten Klavier, Orgel, Kontrabaß und Tuba sowie in den Fächern Theorie und Komposition. Schon mit elf Jahren begann er, seine Aus-

bildung durch eigenes Musizieren mitzufinanzieren. Mit 20 Jahren stand er den Klassen für Theorie und Komposition am Combs College vor. Gleichzeitig studierte er Dirigieren bei Fritz Reiner sowie Komposition bei namhaften amerikanischen Tonschöpfern.

1941 wurde ihm die Leitung der Fachrichtungen Theorie und Komposition am Konservatorium von Philadelphia übertragen. Zum Lehrstab der berühmten Juilliard School of Music trat er 1947 hinzu und übernahm 1963 die dortige Kompositionsabteilung. Schon 1952 war er

zum Verlagsleiter des renommierten Musikverlages Elkan-Vogel ernannt worden.

Zusätzlich entfaltete er umfassende Tätigkeiten als Gastprofessor, Vortragender und Komponist an zahlreichen amerikanischen Universitäten, die ihrerseits seine Aktivitäten mit zahlreichen Ehrungen würdigten.

Werke für Bläser

Persichetti schrieb für nahezu alle musikalischen Medien: Kammermusik, solistische Werke, eine Oper, Lieder, Chorwerke, Kompositionen für Sinfonie- und Blasorchester.

Mehr als 120 von seinen 166 Werken wurden veröffentlicht und ein großer Teil ist auf Tonträgern erhältlich, was nicht unwesentlich zu ihrer Verbreitung beitrug. Auf die Diskographie der Blasorchesterwerke Persichettis wurde in CLARINO bereits mehrmals eingegangen (zweiteilige Diskographie »Originale Blasmusik aus den USA« in den Heften 7-8/1994 und 9/1994, Rezension der CD »Vincent Persichetti – Divertimenti for Winds« in Heft 1/1995). Hier gilt es herauszustellen, daß seine Kompositionen in Einspielungen der führenden Orchester sowohl aus den USA als auch aus Japan und Europa vorliegen.

Mehr als andere namhafte amerikanische Komponisten erkannte er den Wert der Musik für Bläser und schuf Werke von herausragender Qualität. Es handelt sich dabei im einzelnen um folgende Kompositionen (in Klammern die Opuszahl):

- ▷ »Serenade No. 1« für 10 Blasinstrumente (1)
- ▷ »Divertimento« (42)
- ▷ »Psalm for Band« (53)
- ▷ »Pageant« (59)
- ▷ »Symphony for Band« bzw. 6. Sinfonie (69)
- ▷ »Serenade No. 11« (85)
- ▷ »Bagatelles« (87)
- ▷ »Chorale Prelude: So Pure The Star« (91)
- ▷ »Masquerade« (102)
- ▷ »Celebrations« für Chor und Wind Ensemble (103)
- ▷ »Chorale Prelude: Turn Not Thy Face« (105)
- ▷ »O Cool Is The Valley« (118)
- ▷ »Parable IX for Band« (121)
- ▷ »A Lincoln Adress« für Erzähler und Blasorchester (124 a)
- ▷ »Chorale Prelude: O God Unseen« (160)

Gemessen an seinem gesamten Œuvre schrieb Persichetti also nicht allzu viel für Bläser. Es sind demnach Gehalt und ungebrochene Ausstrahlungskraft, welche die musikalische Wertigkeit von Persichettis Kompositionen für Bläserensemble oder Blasorchester bestimmen.

Äußerungen zum Medium »Blasorchester«

Diese Wertigkeit für die internationale Blasmusik und die Maßstäbe, die Persichettis Arbeit bestimmten, lassen sich anhand einer Reihe von Aussagen belegen und erlauben somit Rückschlüsse auf sein musikalisches Anliegen, und letztlich auch auf das »Geheimnis« seines Erfolges.



Persichetti (links) zusammen mit Donald Hunsberger, dem Dirigenten des Eastman Wind Ensemble



Selbstporträt des Komponisten

Eigenständiger Klangkörper

Von Anfang an hielt er das sinfonische Bläserorchester seiner künstlerischen Bemühungen für würdig und führte hierzu aus: »Das sinfonische Bläserorchester ist ein eigenständiger Klangkörper, der sich von anderen deutlich unterscheidet, ohne ihnen untergeordnet zu sein... Man kann mit einem Bläserorchester eine Menge Dinge tun, zu denen ein Orchester einfach nicht befähigt ist.« Die dem Bläserorchester innewohnenden musikalischen Fähigkeiten lagen für ihn geradezu auf der Hand und es war ihm daher ebenso klar, daß die Probleme nicht im Medium selbst lagen, sondern in der Art, wie es genutzt bzw. falsch eingesetzt wurde.

»Länge hat nichts mit Qualität zu tun«

Eine Diskussion aus dem Jahre 1963 enthält wesentliche Aussagen zu Auftragskompositionen sowie zur Anlage seiner eigenen Werke. Zu seinen »Bagatelles« op. 87 befragt, erläuterte er, daß er einen Kompositionsauftrag nur dann annahm, wenn zu diesem Zeitpunkt musikalische Ideen in ihm reiften. Bläserorchester-Gedanken, führte er weiter aus, würden von ihm nie auf das

Sinfonieorchester übertragen. Dies gelte natürlich auch in umgekehrter Weise.

Auf die Länge der »Bagatelles« angesprochen, stellte Persichetti fest: »Länge hat nichts mit Qualität zu tun. Ich bin der Ansicht, daß jeder Satz der »Bagatelles« von mir so sorgsam ausgearbeitet wurde wie die musikalischen Ideen für einen Satz in meinen Sinfonien, und ich schätze sie daher sehr. Ich weite einen Satz sicherlich nicht über Gebühr aus, nur um damit seine Bedeutung zu unterstreichen.«

Die Bedeutung der Musik erkennen

Persichetti unterstrich verschiedentlich, daß er dem Bläserorchester keinesfalls die »einfachere« Musik vorbehalten habe. In jedem seiner Werke sei es die Aufgabe des Musikers, die Bedeutung der Musik zu erkennen und sie mit Können umzusetzen, was auch für den zweiten Fagottisten oder den zweiten Altsaxophonisten gelte. »Und sie tun es in der Tat«, versicherte er.

Kaum Transkriptionen

Im Schaffen Persichettis spielen Transkriptionen eine zu vernachlässigende Größe, da er von Anfang an »nichts mit diesen schrecklichen Leuten gemein« haben wollte, die »Transkriptionen erstellen«. Unter seinen Bläserorchesterwerken gibt es daher auch nur eine einzige Transkription eines Orchesterstücks: die »Lincoln Adress«.

Rolle des Komponisten

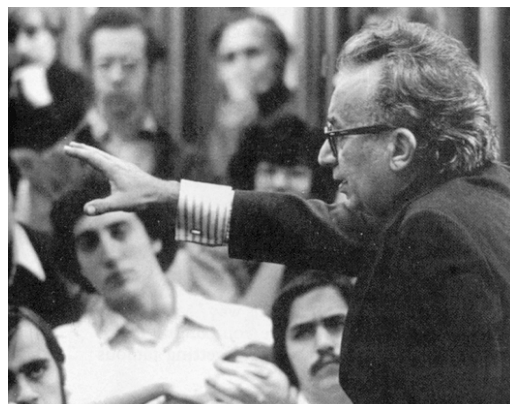
Zur Aufgabe und Rolle des Komponisten in seiner Zeit meinte Persichetti: »Wer von uns kann so intensiv schreiben wie Beethoven? Wir können das nicht. Die großen Komponisten konnten kaum das zustande bringen, was sie schrieben; es ist so schwer. Es liegt nicht daran, daß wir versuchen, besser oder schlechter zu sein, sondern wir leben schlicht in unserer Zeit und schaffen Klänge, die andere

vielleicht beeinflussen oder ihnen den Weg weisen.«

Das »ideale Bläserorchester«

Abschließend sei noch auf eine weitere Facette im Wirken von Vincent Persichetti hingewiesen. Es war die intensive Beschäftigung mit dem »idealen Bläserorchester«. Das von ihm sowie Paul Creston, Morton Gould, Vittorio Giannini und Philip Lang bereits 1960 vorgelegte Ergebnis gemeinsamer Überlegungen sah folgendermaßen aus (in Klammern die Zahl der Stimmen; ohne Angabe: solistische Besetzung):

Persichetti entfaltet eine umfassende Tätigkeit als Gastprofessor



- ▷ Holz: 1 Pikkolo, 6 Flöten (2-3), 2 Oboen, 1 Englischhorn (möglicherweise alternierend mit Oboe), 2 Fagotte, 1 Es-Klarinette, 18 B-Klarinetten (2), 6 Altklarinetten, 3 Baßklarinetten, 2 Kontrabaßklarinetten in Es, 1 Sopransaxophon, 1 Altsaxophon, 1 Tenorsaxophon, 1 Bariton-saxophon, 1 Baßsaxophon
- ▷ Blech: 1 Es-Kornett, 3 B-Kornette (2), 3 B-Trompeten (2), 4 Waldhörner, 3 Posaunen (2), 1 Baßposaune, 3 Euphonien (1 oder mehrere), 3 B-Tuben (1)
- ▷ Pauken und Schlagzeug: 5 Spieler

Persichettis »ideales Bläserorchester« hat eine Stärke von 73 Musikern (47 Holzbläser,

21 Blechbläser und 5 Schlagzeuger).

Die aufgeführte instrumentale Zusammensetzung wurde von folgenden Überlegungen bestimmt: Die Altklarinette wurde eigentlich als nicht sehr bedeutend erachtet. Zusammen mit der Es-Klarinette sollte jedoch die gesamte Klarinettenfamilie vertreten sein. Aufgrund ihrer Qualitäten in der hohen Lage wurde der Kontrabaßklarinettenfamilie in Es der Vorzug gegenüber derjenigen in B eingeräumt. Zur Klangbalance sollte das Saxophonregister mit je einem Instrument vertreten sein. Es wurde um den Baß erweitert,

aufgrund der Beweglichkeit und gewichtigen, warmen Klangfarbe des Instruments.

Die Komponistengruppe wollte ferner zwischen Trompete und Kornett unterscheiden, beklagte das Verdoppeln der Kornette und wertete das Es-Kornett als gute Lösung für hohes Blech. In ihrem Orchester sollten keinesfalls mehr als vier Waldhörner vertreten sein. Sie empfahlen den Einsatz der Baßposaune und wandten sich gegen das Verdoppeln von Posaunen. Abschließend betrachteten sie die Tuba als wünschenswertes Baßinstrument des Blechs, obgleich nach ihrer Meinung die meisten Orchester zu viele von ihnen einsetzten. ■